

Die unvollendete Reformation: Die Taufe

Von Ernst G. Maier (Teil 3 von 4)

1 Einleitende Vorbemerkungen

In diesem Studium geht es nicht um eine kritische Verurteilung Luthers. Luther war ein Mann, den Gott gebraucht hat, um das römisch-katholische Lehrsystem zu durchbrechen. Wir wollen auch den Verdienst Luthers in keiner Weise verkleinern.

Luthers Grundfrage war: „Wie finde ich einen gnädigen Gott?“ In der Suche nach der Antwort auf diese Frage erkannte Luther vier biblische Grundsätze, die zu Grundpfeilern der Reformation wurden:

1. Allein Christus (Im Gegensatz zu: Christus und die Heiligen).
2. Allein die Gnade (Im Gegensatz zu: Gnade Gottes und Verdienst des Menschen).
3. Allein die Schrift (Im Gegensatz zu: Die Schrift und die Tradition).
4. Allein durch den Glauben (Im Gegensatz zu: Der Glaube und die Werke).

In den folgenden Ausführungen soll aufgezeigt werden,

1. daß Luther seinen eigenen Grundsätzen nicht treu geblieben ist.
2. daß Luthers Aussagen über die Taufe widersprüchlich sind.
3. daß Luther selbst die Grundlage gelegt hat, für die Rückkehr zum Sakramentalismus und dem damit verbundenen Landeskirchentum.

1.1 Die Reformation blieb unvollständig

Luther akzeptierte zum großen Teil die katholische Tauflehre. Er schrieb in: Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche: „Gebenedeit sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach dem Reichtum seiner Barmherzigkeit nur dieses einzige Sakrament erhalten hat in seiner Kirche unbefleckt und unvergiftet und hat nicht gestattet, daß es mit gottlosem Aberglauben unterdrückt würde“.¹

Weber folgerte:

„Dieses einzige Sakrament, - es blieb in der evangelischen Kirche unevangelisch!, jedenfalls in der Großkirche.... der Durchbruch zur evangelischen Taufe wurde der Reformation nicht geschenkt.“²

Herbert Venske schrieb:

„Es ist Luthers unbeschreibliche Tragik, daß er dieses nicht verwirklicht hat. Seine Reformation ist nicht zum vollen Zuge gekommen. Hier hätte ein abschließendes Ende gesetzt werden müssen jenes sakramentalen Volkskirchentums, das sich in der römischen Kirche in ständiger Fortentwicklung von den urchristlichen Ansätzen offenbarte. Dieses Ende ist aber nicht gesetzt worden. Luther ist im Gegenteil in

¹Geschrieben 1520. Nachzulesen in: Reinhart Weber, Reformation der Taufe Am Schmiedehof 7, 2319 Selent: Ichthys-Selbstverlag, 1983), S. 126.

²Weber, Reformation der Taufe, S. 126-127.

völliger Inkonsequenz zu seiner Grundauffassung, von der apostolischen Kerngemeinde mit dem volksmissionarischen Ring, wieder bei der sakramentalen Volkskirche, wenn auch mit einwohnender Evangeliumspredigt, gelandet.

Der lutherische Sakramentalismus hat einem Strom von Katholizismus alle Schleusen und Kanäle geöffnet. Luther steht in seiner Stellung zu den Sakramenten jedenfalls näher bei der römischen Kirche als bei den Aposteln und der Urgemeinde. Luther und Paulus stehen bei großer Geistesverwandtschaft in vielen Stücken gegensätzlich zueinander.“³

2 Luthers Taufverständnis und Taufpraxis

2.1 Die Taufe beim „jungen“ Luther

Luther erkannte auf Grund der Heiligen Schrift, daß der Mensch vor Gott allein durch den Glauben gerecht wird. Luther kam beim Lesen von Hab. 2,4 und dem Römerbrief zu der Erkenntnis, daß der Mensch nichts zu seiner Erlösung beitragen kann. Mit seiner Rechtfertigungslehre stellte sich Luther gegen die katholische Sakramentenlehre.

1. „Nach katholischer Lehre vermitteln die Sakramente all' denen die Gnade Gottes, die bei ihrem Empfang keinen Riegel vorschieben. (Einen Riegel schiebt derjenige Mensch vor, der sich während des Sakramentsempfang bewußt vornimmt zu sündigen.) Nur ein solcher Riegel macht nach katholischer Lehre das Sakrament unwirksam. Genau diese Lehre bezeichnet Luther nun als Ketzerei: `Es ist eine Ketzerei, wenn man lehrt, daß die Sakramente Gnad geben all denen, die nicht einen Riegel vorschieben` (WA Bd.7, S.317,28).“⁴
2. In seiner Wittenberger Römerbriefvorlesung von 1515-16 sagt Luther über Römer 5,1: „Niemand erlangt Gnade, weil er absolviert oder getauft wird oder das Abendmahl empfängt..., sondern weil er glaubt, daß er durch solches Absolvieren, Taufen, Kommunizieren... Gnade erlangt. Wahr nämlich ist jenes weitest verbreitete und bewährteste Wort: Nicht das Sakrament, sondern der Glaube im Sakrament rechtfertigt... und jenes (Wort) des seligen Augustin: Es (das Sakrament) rechtfertigt nicht, weil es geschieht, sondern weil geglaubt wird.... Das Herz nämlich wird nicht gereinigt anders als durch Glauben, Apg. 15,9.“⁵
3. In seinen Erläuterungen zu den 95 Thesen wandte Luther seinen Grundsatz: „Allein durch den Glauben“ auf die katholische Sakramentenlehre an, indem er schrieb: „Die Behauptung, daß die Sakramente des Neuen Bundes den Menschen ohne weiteres gerecht machen, wofern er sich nicht absichtlich gegen ihre Wirkung innerlich verschließt, ist nicht bloß falsch, sondern auch ketzerisch.“⁶
4. In seiner siebten These sagt Luther: „Nicht das Sakrament, sondern der Glaube bringt uns in den Genuß der Vergebung der Sünden; im Worte Gottes, nicht im Sakrament hat der Mensch teil an der Gnade Gottes, an Gottes Reich und Leben.“⁷ Heitmüller faßt zusammen: „Dem reformatorischen jungen Luther war also das Wort Gottes viel

³ Herbert Venske, Vollendete Reformation (Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1958), S. 80-83.

⁴ Nachzulesen bei Siegfried Zimmer, (wiss. Assistent an der Ev.-theol. Fakultät der Universität Tübingen, nichtveröffentlichtes Arbeitspapier) Das Dilemma der Kindertaufe, S. 30.

⁵ Weber, Reformation der Taufe, S. 130.

⁶ Friedrich Heitmüller, Die Krisis in der Gemeinschaftsbewegung (Hamburg 3, Holstenwall 21: Christliche Gemeinschaftsbuchhandlung, 1931), S. 144).

⁷ Heitmüller, Die Krisis..., S. 128.

wichtiger als die Sakramente, und die Predigt des Wortes stellte er viel höher als die Verwaltung der Sakramente.“⁸

5. In „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“, geschrieben 1519, sagt Luther, was „allein durch den Glauben“ für die Praxis der Taufe bedeutet. Er schrieb: „Also rechtfertigt auch die Taufe niemanden und ist auch niemand nütze, sondern der Glaube an das Wort der Verheißung, zu welchem wird die Taufe getan; denn dieser Glaube rechtfertigt und erfüllet das, was die Taufe bedeutet.... Die Sakramente werden nicht erfüllet, wenn sie verrichtet werden, sondern wenn sie geglaubt werden. Also kann auch nicht wahr sein, daß in den Sakramenten sei eine kräftige Macht der Rechtfertigung oder daß sie seien kräftige Zeichen der Gnade. Denn das alles wird geredet dem Glauben zum Nachteil.... Denn gibt mir das Sakrament die Gnade darum, weil ich es empfangen, so erlange ich in Wahrheit Gnade aus meinem Werke, und nicht aus dem Glauben, und ergreife auch nicht die Verheißung in dem Sakrament, sondern allein das Zeichen.... Wir aber sollen die Augen auf tun und lernen, mehr das Wort als das Zeichen, mehr den Glauben als das Werk oder den Gebrauch des Zeichens in acht zu nehmen, und wissen, daß, wo Gottes Verheißung ist, da der Glaube erfordert werde, und, daß beides so nötig, da keines ohne das andere kräftig sein könne. Denn es kann nichts geglaubt werden, es sei denn eine Verheißung da, und es wird auch die Verheißung nicht befestigt, sie werde denn geglaubt; wenn aber beides vorhanden, machen sie den Sakramenten eine wahre und sehr gewisse Kraft.“ (WA, Bd.6, S. 532, 36).

2.2 Luthers Probleme mit der Kindertaufe

Luther spürte die Spannung zwischen seiner Rechtfertigungslehre und der allgemeinen Tauflehre. Er schrieb: „Vielleicht möchte meinen obigen Worten entgegen gesetzt werden die Taufe der kleinen Kinder, die die Verheißung Gottes nicht verstehen, auch den Glauben der Taufe nicht haben können, darum entweder der Glaube nicht erfordert würde oder die Kinder vergebens getauft werden.“ (WA Bd. 6, S. 538,4).

Luther versuchte die Kindertaufe beizubehalten. Die Probleme waren ihm bekannt, wie seine Schriften zeigen. Luther bestand jedoch darauf, daß vor der Taufe Glaube da sein muß. „Stellvertretenden Glauben“ lehnte er ab. In seiner Predigt zum 3. Sonntag nach Epiphania (Matth. 8,1-13) lesen wir:

„Vor diesem Gift und Irrtum (als ob die Sakramente an sich die Kraft hätten, dem Menschen die Sünden zu vergeben) hüte dich, wenn es gleich aller (Kirchen=) Väter und Konzilien ausgedrückte Meinung wäre; denn sie besteht nicht, hat keinen Grund in der Schrift für sich, sondern eitlen Menschendünkel und Träume. Dazu ist sie stracks wider die vorigen Hauptsprüche, da Christus spricht: „Wer glaubt und getauft wird, der soll selig werden“ usw., - daß kurzum beschlossen ist: „Taufe hilft niemand, ist auch niemand zu geben, er gläube denn für sich selbst, und ohne eigenen Glauben niemand zu taufen ist.“... Über diese sind etliche andere, wie die Brüder Waldenses genannt, die halten, daß ein jeder müsse für sich selbst glauben und mit eigenem Glauben müsse die Taufe oder das Sakrament empfangen, wo nicht, so sei ihm die Taufe oder das Sakrament kein nütze. Sofern reden sie und halten sie recht. Aber daß sie zufahren und taufen gleichwohl die jungen Kinder, welche sie auch halten für die, die keinen eigenen Glauben haben, das ist ein Spott

⁸ Heitmüller, Die Krisis..., S. 129.

der heiligen Taufe, und sündigen wider das andere Gebot, daß sie Gottes Namen und Wort unnütz und vergeblich führen mit Wissen und Mutwillens. Es hilft auch nichts die Ausrede, daß sie sagen, die Kinder taufe man auf ihren zukünftigen Glauben, wenn sie zur Vernunft kommen, denn der Glaube muß vor oder in der Taufe da sein, sonst wird das Kind nicht los vom Teufel und von der Sünde. Darum, wenn ihre Meinung recht wäre, so müßten das alles eitle Lügen sein, das mit dem Kinde in der Taufe gehandelt wird. Denn da fragt der Täufer, ob das Kind glaube, und man (die Paten) antwortet: „Ja“ an seiner Statt. Nun wird doch niemand an seiner Statt getauft, sondern es wird selbst getauft. Darum muß es auch selbst glauben oder die Paten lügen, wenn sie sagen an seiner Statt: Ich glaube. - Wo wir nun nicht können beweisen, daß die jungen Kinder selbst glauben und eigenen Glauben haben, da ist es mein treuer Rat und Urteil, daß man stracks abgehe, je eher, je besser, und taufe nimmermehr kein Kind, daß wir nicht die hochgelobte Majestät Gottes mit solchen Alfanzen und Gaukelwerk, da nichts hinter ist, spotten und lästern“ (Erl. Ausg. 11,60ff.).

Aus diesen Aussagen Luthers werden drei Tatsachen deutlich:

1. Persönlicher Glaube ist für die Taufe notwendig. Ohne das Vorhandensein von Glauben darf nicht getauft werden. „Der persönliche Glaube ist für Luther beim Empfang der Sakramente unerlässlich.“⁹
2. Man kann Kinder nicht auf ihren zukünftigen Glauben taufen, denn der Glaube muß vor oder in der Taufe da sein. An diesem Punkt verurteilt Luther die Waldenser, da sie in Erwartung des zukünftigen Glaubens des Kindes taufte.¹⁰
3. Es gibt keinen „stellvertretenden Glauben“. Wenn die Kinder keinen eigenen Glauben haben, sollen sie auch nicht getauft werden.

2.3 Wende in Luthers Stellung zur Taufe

Eine Zeitlang schwankte Luther hin und her. Siegfried Zimmer weist auf eine widersprüchliche Aussage Luthers hin: „Hier sage ich, was alle sagen, daß den kleinen Kindern wird zu Hilfe gekommen mit einem fremden Glauben derer, die sie zur Taufe bringen“ (WA, Bd. 6,538,4). Aus mehreren Gründen kann diese Antwort nicht befriedigen.

- Diese Auffassung widerspricht dem Neuen Testament, auf das sich Luther früher als die unumwerfliche Autorität berufen hat. Das Neue Testament kennt kein einziges Beispiel von „fremdem Glauben“, der zur Seligkeit geführt hätte.
- Diese Auffassung widerspricht auch der Wirklichkeit. Zimmer fragt: „Außerdem ist an Luthers Ablaßkritik zu erinnern. Er selbst hat betont, daß Gott nur demjenigen vergibt, der wahrhaftige Reue zeigt. Wie hätte Luther wohl geantwortet, wenn ihm von einer „fremden Reue“ erzählt worden wäre, mit der einer dem andern zu Hilfe kommen kann? Warum können nicht - ähnlich wie beim Glauben - andere für meine Schuld Reue empfinden, wenn doch Reue und Glauben wesensgleich sind? Was bei der Reue unmöglich ist, soll beim Glauben möglich sein? Wenn es eine Taufe ohne Glauben des

⁹ Zimmer, Das Dilemma der Kindertaufe, S. 30.

¹⁰ Hier sollte beachtet werden, daß damit Luther auch die heutige Praxis der Kindertaufe verurteilt, da auch heute in Erwartung des zukünftigen Glaubens des Kindes getauft wird.

Getauften gibt, dann müßte es auch eine Vergebung ohne Reue des Sünders geben. Das aber hat Luther aufs schärfste abgelehnt.“¹¹

3. Diese Auffassung widerspricht auch Luthers eigenen Aussagen. Einige Jahre zuvor hat Luther selbst den „fremden Glauben“ abgelehnt.

2.4 Vermehrte Schwierigkeiten

Luthers Argumentation über den „fremden Glauben“ war nicht überzeugend, und viele zogen die Konsequenzen, die Luther nicht zu ziehen wagte.

1. 1521 forderten die „Zwickauer Propheten“ in Wittenberg die Abschaffung der Kindertaufe. Die engsten Mitarbeiter Luthers, Melanchthon und Armsdorf, waren überrascht und überfordert. Diese führenden Theologen der Reformation konnten die Argumente der Zwickauer Propheten nicht widerlegen.¹² Melanchthon schrieb dann einen Brief an Luther.
2. Da die Kindertaufe Staatsgesetz war, übergab Melanchthon die Forderung der Zwickauer Propheten dem Kurfürsten. Dieser erkannte: Aufgabe der Kindertaufe bedeutet das Ende des Staats- und Volkskirchentum. Dazu war man aus verschiedenen Gründen nicht bereit. Infolgedessen wurden die Zwickauer Propheten des Landes verwiesen.¹³
3. Luther schrieb in seiner Antwort an Melanchthon: „Immer habe ich erwartet, daß der Satan diese wunde Stelle anrührt, aber er wollte es nicht tun durch die Papisten. Bei uns selbst und unter uns bricht diese schwere Spaltung auf, aber Christus wird sie bald unter unsere Füße vernichten“ (WA, Briefe 2, 427, 177).
4. Luthers Antwort ist aufschlußreich. Er „hat also das Problem der Kindertaufe schon längere Zeit als `wunde Stelle` empfunden, d.h. als eine Stelle, die kaum geschützt ist“. ¹⁴ Trotzdem ist Luther in dieser Frage nicht gesprächsbereit. „Erwartet wird die `Vernichtung` derer die die Kindertaufe ablehnen.“¹⁵

2.5 Luther fordert den Glauben als Voraussetzung für die Taufe

Nun verwirft Luther auch die Ansicht der böhmischen Brüder, „die die Kinder in der Hoffnung auf ihren zukünftigen Glauben taufte (also die heutige Taufpraxis vorweggenommen haben). Dagegen betont Luther, die 'Taufe hilft niemand, ist auch niemand zu geben, er glauben denn für sich selbst, und ohne eigenen Glauben ist niemand zu taufen... Es hilft auch nicht die Ausrede, daß sie sagen, die Kinder taufe man auf ihren zukünftigen Glauben, wenn sie zur Vernunft kommen. Denn der Glaube muß vor oder in der Taufe dasein, sonst wird das Kind nicht los vom Teufel und Sünden' (WA Bd. 17II, S. 80ff).

Luther berief sich nun auf die Tauf liturgie, die er weitgehend von der katholischen Kirche übernommen hat. Sorgfältige Beurteilung zeigt, daß diese Tauf liturgie jedoch für die ursprüngliche Gläubigentaufe entworfen war, da der Täufling mehrmals befragt wird

¹¹ Zimmer, Das Dilemma der Kindertaufe, S. 35.

¹² Zimmer, Das Dilemma der Kindertaufe, S. 36.

¹³ Zimmer, Das Dilemma der Kindertaufe, S. 36-37.

¹⁴ Zimmer, Das Dilemma der Kindertaufe, S. 37.

¹⁵ Zimmer, Das Dilemma der Kindertaufe, S. 38.

(Diese Fragen werden von den Eltern und Paten stellvertretend beantwortet). Luther schrieb nun: „Darum, wenn ihre Meinung (die Meinung der böhmischen Brüder) recht wäre, so müßt das alles eitel Lügen und Spott sein, was mit dem Kind in der Taufe gehandelt wird. Denn da fragt der Täufer, ob das Kind glaube, und man antwortet 'ja' an seiner Statt, und obs wolle getauft werden, da antwortet man auch 'ja' an seiner Statt. Nun wird dennoch niemand an seiner Statt getauft, sondern es wird selbst getauft. Darum muß es auch selbst glauben, oder die Paten müssen lügen, wenn sie sagen an seiner Statt: „Ich glaube.“¹⁶

2.6 Luther kehrt zur katholischen Tauflehre zurück

Luthers Aussagen über die Taufe sind widersprüchlich. Luther hat im Laufe seines Lebens einen Wandel durchlaufen.

1. Zuerst entfernte er sich von der römisch-katholischen Tauf- und Sakramentslehre, blieb jedoch im römisch-katholischen Taufdenken stecken¹⁷ und kehrte später zu dieser Lehre zurück.
2. Luther hatte entweder nicht die Kraft oder nicht den Mut, um seinen reformatorischen Grundsätzen treu zu bleiben. Heitmüller schrieb: „Anstatt dem reformatorischen Grundsatz 'Allein durch den Glauben' auch in der Tauflehre und =praxis wieder zu seinem Rechte zu verhelfen, hielt er schließlich doch an den grundstürzenden Irrtümern der katholischen Lehre vom 'Sakrament der Taufe' fest und verankerte sie in der werdenden Landeskirche.“¹⁸
3. Luther hat den Gedanken von der Wirksamkeit der Taufe nie ganz abgelegt. Taufe ohne Glauben ist nicht wirksam, aber Taufe verbunden mit persönlichem Glauben ist nach seiner Meinung wirksam.

2.7 Luthers Lehre vom „Säuglingsglauben“

Luther lehnte fremden (stellvertretenden) Glauben ab. Der Täufling muß selbst glauben. Aber, muß man fragen, kann ein Säugling schon glauben? Heitmüller schrieb:

„Um nun aber die Kindertaufe, die das System der Landeskirche begründet, zu retten, wird das absolut Unmögliche zur Möglichkeit erklärt: Die Kinder in der Wiege können schon glauben. Durch diesen „unbegreiflichen Akt“ hat die Kirche der Reformation den wiedergefundenen großen neutestamentlichen Begriff des Glaubens preisgegeben, diese sittliche Macht, die unter den Schrecken des Gewissens entsteht, die sich zugleich als ein Wissen, ein Zustimmung und Vertrauen in die Arme des Gekreuzigten wirft (D. Hase).“¹⁹

Zimmer schrieb:

¹⁶ Zitiert von Zimmer, Das Dilemma der Kindertaufe, S. 39. Es ist zu beachten, daß Luther hier (schon im Voraus) die heutige Taufpraxis der evangelisch-lutherischen Kirche verworfen hat, denn heute wird nicht auf den vorhandenen Glauben des Kindes getauft, sondern auf den zukünftigen Glauben des Kindes.

¹⁷ Weber, Reformation der Taufe, S. 129.

¹⁸ Heitmüller, Die Krisis der Gemeinschaftsbewegung, S. 146.

¹⁹ Heitmüller, Die Krisis der Gemeinschaftsbewegung, S. 147.

„Luther äußert ein neues abenteuerliches Argument zur Verteidigung der Kindertaufe. Er behauptet, daß der Säugling an Jesus Christus glaubt und diesen Glauben bei seiner Taufe (unhörbar) bekennt! Und er schreibt von diesem Säuglingsglauben: „Wenn wir ihn nicht festhalten können, gibt es nichts weiter zu erörtern, dann muß die Kindertaufe schlechtweg verworfen werden“(!) (WA Briefe 2, 427,177). Luther macht sich jetzt nichts mehr vor. Wenn man nicht davon ausgehen kann, daß die Säuglinge einen christlichen Glauben haben, dann besteht zwischen seiner Rechtfertigungslehre und der Kindertaufe ein fundamentaler Widerspruch.²⁰

Zimmer beurteilt Luthers Argument von einem „Säuglingsglauben“ folgendermaßen:

„Mit der Behauptung eines 'Säuglingsglaubens' hat Luther den Widerspruch zwischen Kindertaufe und der Rechtfertigung aus (eigenem) Glauben nur scheinbar überwunden. In Wirklichkeit hat er sich nur neue Schwierigkeiten damit eingehandelt.“²¹

Luther postulierte drei Argumente für einen Säuglingsglauben. Man muß beachten, daß keines dieser Argumente eine biblische-exegetische Grundlage hat:

1. Luther glaubte in Luk. 1,41 einen direkten „Schriftbeweis“ gefunden zu haben.
2. Luther wies auf Jes. 55,11 hin. Gottes Wort kommt nicht leer zurück. Da bei einer Kindertaufe Gottes Wort gepredigt wird, wirkt das Wort Gottes in dem Säugling Glauben.
3. Luther sah in der Tatsache, daß Gott Menschen gesegnet hat die als Kinder getauft worden sind, einen Beweis dafür, daß die Kindertaufe nicht falsch sein kann.

2.8 Luthers Intoleranz

Luther forderte nun die Vernichtung aller, die die Kindertaufe ablehnen.²² Heitmüller bestätigte, daß Luther schuldig ist am Tode von Tausenden, die seiner Lehre widersprochen haben, insbesondere in der Tauffrage.²³

Der ältere Luther wurde gegenüber allen evangelischen Andersgläubigen intolerant. Heitmüller schrieb:

„Luther hat es offen zugegeben, daß er das Sakrament der katholischen Kirche anerkenne und daß er in der Sakramentsfrage den Papisten (Katholiken) näher stehe als den Calvinisten (Reformierten). `Selig ist der Mann, der nicht wandelt im Rate der Sakramentierer, noch tritt auf den Weg der Zwinglischen, noch sitzt, wo die Züricher sitzen`, so schreibt Luther an seinen Freund Probst. Er pries sich glücklich, daß er diesen `Seelenmördern und Seelenfressern stets widerstanden` habe. Noch in einer seiner letzten Schriften: `Kurzes Bekenntnis vom Heiligen Sakrament` (September 1544) hat er in schroffster Form gegen die `trunkenen Leute von Zürich` gekämpft und von dem `ganz durchteuflten Herzen der Sakramentierer` gesprochen. Luther wies mit dem Papst und seinen Priestern auch alle Gegner seiner Sakramentslehre in die Hölle.“²⁴

²⁰ Zimmer, Das Dilemma der Kindertaufe, S. 38.

²¹ Zimmer, Das Dilemma der Kindertaufe, S. 42.

²² Zimmer, Das Dilemma der Kindertaufe, S. 38.

²³ Heitmüller, Die Krisis..., S. 189-190.

²⁴ Heitmüller, Die Krisis..., S. 131.

2.9 Was können wir aus Luthers „Irrweg“ lernen?

1. Es muß noch einmal betont werden, daß es hier nicht um eine Verurteilung Martin Luthers geht. Wir müssen jedoch Tatsachen erkennen, bewerten und für unsere heutige Praxis auswerten.
2. Martin Luther hat einen guten Anfang gemacht. Er hat wichtige biblische Wahrheiten erkannt und gelehrt (und verteidigt).
3. Martin Luther konnte seine Reformation nicht konsequent durchführen. Unter Schwierigkeiten hat Luther in entscheidenden Fragen nachgegeben. Luther hat dies später bereut. Er schrieb: „Unter tausend ist kaum ein rechter Christ“ (Erl. Ausg. 2,65). „Wenn man die Predigt vom lebendigen tätigen Glauben recht triebe, du solltest sehen, wo jetzt tausend zum Sakrament, da würden ihrer kaum hundert hingehen, also würden der greulichen Sünden weniger, so kämen wir zuletzt wieder zu einer christlichen Versammlung, da wir jetzt fast Heiden unter christlichem Namen“ (Erl. Ausg. 28,315). „Wenn du einen christlichen Bauern findest, so triffst du tausend unchristliche Bauern“ (Erl. Ausg. 23,326). „Wo man jetzt die Großen und Alten sollt taufen, halt ich wahrlich, daß sich der zehnte Teil nicht ließe taufen“ (Erl. Ausg. 23,165). „Ich wollte wünschen, daß Bauern, Bürger und Adel, so jetzt das Evangelium aufs schändlichste mißbrauchen, noch unter dem Papsttum wären, denn sie sind doch dem Evangelium nur eitel Hindernis, Schande und Schade“ (Erl. Ausg. 5,254). „Wenn ich jetzt das Evangelium sollte anfangen zu predigen, ich wollte mich anders dreinschicken. Den großen rohen Haufen wollte ich unter des Papstes Regiment lassen bleiben, sie bessern sich des Evangelii nichts, sondern mißbrauchen nur seine Freiheit. Aber den geängsteten, gedemütigten, verzagten und blöden Gewissen wollt ich sonderlich das Evangelium und Trost predigen“ (Walch 22,1034).²⁵

2.10 Schriftgebundene Antworten sind notwendig

In der Diskussion um die Taufe und Kindertaufe müssen drei Fragen geklärt werden. Die Frage der „Wirksamkeit des Sakraments“, die Frage der Beziehung zwischen Wassertaufe und Geistestaufe, und die Frage der „Beziehung zwischen Glaube und Sakrament“ müssen biblisch beantwortet werden.

2.11 Die Frage der Wirksamkeit der Taufe

Es scheint, daß Luther zeitlebens an der „Wirksamkeit der Taufe“ festgehalten hat. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da im Laufe der Kirchengeschichte verschiedene Antworten auf die Frage nach der Wirksamkeit der Taufe vorgeschlagen wurden und Luther sich nicht so schnell von all dem Ballast menschlicher Philosophien lösen konnte. Einige Antworten, die in der Vergangenheit auf die Frage nach der Wirksamkeit der Taufe gegeben wurden, sollen hier genannt werden:

1. Das Sakrament ist immer wirksam.
2. Das Sakrament ist immer wirksam, wenn es richtig gegeben wird.
3. Das Sakrament ist wirksam, wenn der Empfänger sich der Wirksamkeit nicht verschließt.
4. Das Sakrament ist wirksam, wenn der Spender „autorisiert“ ist.
5. Das Sakrament ist wirksam, wenn der Empfänger glaubt.

²⁵ Zitiert von Heitmüller, Die Krisis..., S. 84.

6. Das Sakrament ist wirksam, wenn die Paten stellvertretend für den Empfänger glauben.
7. Das Sakrament ist wirksam in Erwartung des zukünftigen Glauben des Getauften.
8. Das Sakrament gibt (vermittelt) den Glauben.

Gott hat sich für die Erlösung des Menschen nicht an die Wassertaufe gebunden. Die unbiblische Taufwiedergeburtstheorie ist eng verbunden mit der Frage nach der Wirksamkeit der Taufe. Da die Einwände gegen die Taufwiedergeburtstheorie im letzten Beitrag über die Taufe besprochen wurden, werden sie hier nicht wiederholt.²⁶ Außerdem hat die Taufwiedergeburtstheorie mit der Verwechslung der Taufe mit dem Heiligen Geist mit der Wassertaufe zu tun, wie im nächsten Abschnitt aufgezeigt wird.

2.12 Die Beziehung zwischen Wassertaufe und Geistestaufe

Das Neue Testament versteht die Geistestaufe als Kommen des Heiligen Geistes in einen Gläubig gewordenen und die Eingliederung des Gläubig gewordenen in den Leib Jesu Christi, die Gemeinde (1.Kor. 12,13). In der Apostelgeschichte wird das Ereignis der Geistestaufe mehrmals genannt. Sie geschah zum ersten Mal an Pfingsten (Apg. 2,1ff.), denn in Apostelgeschichte 1,5 wird sie als ein Ereignis in den nächsten Tagen beschrieben: „...ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.“ In Apostelgeschichte 11,15-16 vergleicht Petrus das Pfingstereignis mit dem Geschehen im Hause des Cornelius und sagt: „...fiel der heilige Geist auf sie gleichwie auf uns am ersten Anfang. Da dachte ich an das Wort des Herrn als er sagte: Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden.“ Diese Taufe mit dem Heiligen Geist (Kommen des Heiligen Geistes in einen Gläubig gewordenen und die Eingliederung des Gläubig gewordenen in den Leib Jesu Christi, die Gemeinde) geschieht im Augenblick des Gläubigwerdens, da der Heilige Geist im Augenblick des Gläubigwerdens in den Menschen kommt (vgl. Apg. 19,2; Eph. 1,13-14). Im Neuen Testament geschieht die Wassertaufe und die Taufe mit dem Heiligen Geist nie im gleichen Augenblick. Apostelgeschichte 10,44-48 ist ein für heute typisches Beispiel.²⁷ Während Petrus predigt, werden die Zuhörer gläubig und empfangen den Heiligen Geist, erfahren also die Taufe mit dem Heiligen Geistes. An der Begleiterscheinung der Zungenrede, die damals als Zeichen gegeben wurde, erkennt Petrus, daß diese Menschen die gleiche Erfahrung erlebten wie er selbst am Pfingstfest (vgl. Apg. 11,15-17). Diese Erkenntnis veranlaßt Petrus zu der Aussage: „Mag auch jemand dem Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben gleichwie auch wir“ (Apg. 10,47). Die Folge war, daß Petrus „befahl, sie zu taufen in dem Namen Jesu Christi“ (Apg. 10,48).

Diese Taufe mit dem Heiligen Geist muß von der Wassertaufe unterschieden werden. Wie die nachfolgende Gegenüberstellung zeigt, gibt es eine ganze Reihe Unterschiede zwischen der Taufe mit dem Heiligen Geist und der Wassertaufe. Leider wird von lutherischen Theologen diese Unterscheidung nicht berücksichtigt.²⁸ Dadurch entsteht dann die bekannte Verwirrung. Natürlich sind alle mit dem Heiligen Geist Getauften wiedergeboren. Dasselbe kann jedoch nicht von allen mit Wasser Getauften gesagt werden.

²⁶ „Die Entstehung der Kindertaufe“, Gemeindegründung, 2.Jahrg., Nr.4, S.30-31.

²⁷ Apostelgeschichte 8+19 sind außergewöhnliche Ereignisse, die mit dem geschichtlichen Ablauf des Heilsplans Gottes zusammenhängen. Einzelheiten darüber werden später, in einer Ausarbeitung über die Taufe mit dem Heiligen Geist, folgen.

²⁸ Vergleiche Horst Georg Pöhlmann, „Das Problem ist die Taufe von Kindern ungläubiger Eltern“, Idea Spektrum, Nr. 5, 1987, S.12.

DIE TAUFTE MIT DEM HEILIGEN GEIST	DIE WASSERTAUFTE
Das Werk Jesu Christi. Mt. 3,11.	Das Werk von Menschen.
Der Empfang des Heiligen Geistes und die Eingliederung des Gläubiggewordenen in die universale Gemeinde (Leib Jesu Christi; 1.Kor. 12,13).	Die sichtbare Identifizierung mit der Gemeinde Jesu Christi und das damit verbundene Zeugnis. Voraussetzung für die Zugehörigkeit zu einer örtlichen Gemeinde.
Kein Ungläubiger empfängt den Heiligen Geist oder die Taufe mit dem Heiligen Geist.	Auf Grund der Nachlässigkeit vieler örtlicher Gemeinden werden Ungläubige getauft. Diese ungläubig Getauften sind nach der Wassertaufe genauso ungläubig wie vor der Wassertaufe und nach der Wassertaufe genauso verloren wie vor der Wassertaufe.
Während der Heilszeit der Gemeinde ist jeder Gläubige mit dem Heiligen Geist getauft (vgl. 1.Kor. 12,13).	Auf Grund von Unwissenheit, Nachlässigkeit, oder Ungehorsam gibt es heute viele Gläubige, die im neutestamentlichen Sinne nicht mit Wasser getauft sind.
Das Neue Testament gibt kein Gebot „mit dem Heiligen Geist getauft“ zu werden. Der Grund ist, daß Jesus Christus und der Heiligen Geist die Handelnden sind, nicht der Mensch.	Der Taufbefehl ist ein Gebot Jesu Christi an die Gemeinde und an die Verantwortlichen der Gemeinde. Im Neuen Testament war es normal, daß die Wassertaufe kurzfristig dem Gläubigwerden und damit der Taufe mit dem Heiligen Geist folgte (vgl. Kerkermeister in jener Nacht; Apg. 16,33).

2.13 Die Beziehung zwischen Glaube und Taufe

Zur Zeit des Neuen Testaments wurden nur Gläubige getauft. Als der Kämmerer zu Philippus sagte: „Siehe, da ist Wasser; was hindert's, daß ich mich taufen lasse?“ antwortete Philippus: „Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so mag es geschehen“ (Apg. 8,36-37).²⁹ Interessant ist, daß der Taufbefehl ein wesentlicher Bestandteil der evangelistischen Verkündigung war, denn woher sollte der Kämmerer von der Taufe wissen, wenn Philippus ihm nichts darüber gesagt hätte.

Paulus sagt dem Kerkermeister: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig“ (Apg. 16,31). Allem Anschein nach wurde der Kerkermeister und die Seinen in jener Nacht getauft.³⁰ Dies zeigt, daß „Gläubigwerden“ (Gläubigwerden bedeutet Empfang des Heiligen Geistes und Taufe mit dem Heiligen Geist, wie oben gezeigt wurde) und die Wassertaufe sehr eng miteinander verbunden waren, d.h., daß die Wassertaufe sehr bald dem Gläubigwerden folgte.

²⁹ Manche mögen einwenden, daß diese Verse eine spätere Einfügung sind und nicht von Lukas geschrieben wurden. Auch wenn dies zutreffen sollte, wie die meisten Textforscher heute annehmen, sind diese Verse ein mächtiges Zeugnis für die Gläubigentaufe in der ersten Gemeinde.

³⁰ Paulus sagt dem Kerkermeister und allen die in seinem Hause waren das Wort Gottes. Wenn hier Säuglinge eingeschlossen wären, müßte der Kerkermeister sie mitten in der Nacht geweckt haben, und Paulus müßte ihnen das Wort Gottes verkündigt haben (vgl. Apg. 16,32).

Auch die Hausgenossen des Kerkermeisters wurden gläubig, denn der Kerkermeister freute sich, „daß er mit seinem ganzen Hause an Gott gläubig geworden ist“ (vgl. Schlachterübersetzung; Apg. 16,34). Warum sollte sein Haus sich freuen, daß er an Gott gläubig geworden ist, wenn die anderen des Haushalts nicht auch gläubig geworden wären.

© 1987 Ernst G. Maier. Konferenz für Gemeindegründung. Alle Rechte vorbehalten
Nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.
Mit freundlicher Genehmigung der „Konferenz für Gemeindegründung“ www.kfg.org,
Deutsche Gemeinde-Mission e.V. www.dgm-online.org
und Biblischer Missionsdienst Gammertingen www.bmdonline.de

URL: <http://www.efg-hohenstaufenstr.de>